Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 46 (1971)

Heft: 3

Artikel: Schweizerisches Armeemuseum

Autor: Gnägi, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Originell ist der Vorschlag von *Füs S. W. in A.*, der anstelle eines permanenten Armeemuseums eine mobile Ausstellung vorschlägt, *«die nach einem genauen Tourneeplan wie ein Zirkus Ortschaft um Ortschaft besucht. Die Frage der Unterbringung ist heute kein Problem mehr: Es gibt aufblasbare Hallen aus Kunststoff in jeder Grösse. Wegleitend für meine Idee ist, dass die Armee mit ihrer Geschichte, mit ihrer Präsenz und mit ihren Zukunftsfragen das Volk aufsuchen muss und nicht umgekehrt.»* Füs W. regt ferner an, *«die Ausstellung mit Filmvorführungen, Vorträgen und Aussprachen zu bereichern, zu denen vorzugsweise vordienstpflichtige Jugendliche eingeladen werden sollen»* — ein Vorschlag übrigens, der auch im Projekt der Initianten vom Bauausschuss enthalten und sehr zu begrüssen ist.

*

Und nun, wie soll es weitergehen? Ein (relativ) grosser Kreis ist jetzt mit dem Gedanken der Errichtung eines Armeemuseums vertraut und hat dafür auch seine Zustimmung geäussert. Dank verdienen auch alle jene Leser, die das in Form von Zuschriften getan haben, ohne dass sie hier erwähnt oder zitiert wurden. Wenn die angezündete Flamme weiterbrennen soll, scheint es mir notwendig zu sein, dass vorab die *militärischen Verbände* sich dieser Idee annehmen. Falls auch sie von der Notwendigkeit einer solchen der Armee und der Jugend dienenden Einrichtung überzeugt sind, werden sie gemeinsam Mittel und Wege suchen, die zur Verwirklichung führen. Je breiter die Basis dafür ist, desto grösser sind die Chancen, dass die Schweiz zu ihrem «Haus der Armee» kommt.

Zuversichtlich hoffe ich, Ihnen bald über konkrete Resultate in dieser Richtung berichten zu dürfen.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig

EIDGENÖSSISCHES MILITÄRDEPARTEMENT
DÉPARTEMENT MILITAIRE FÉDÉRAL
DIPARTIMENTO MILITARE FEDERALE

Schweizerisches Armeemuseum

Sehr geehrter Herr Herzig,

ich bin im Besitz Ihres Schreibens vom 10. Oktober 1970, mit dem Sie mir davon Kenntnis geben, dass sich Ihr Blatt zurzeit mit der Frage der Schaffung eines eigenen schweizerischen Armeemuseums beschäftige. Gerne gebe ich Ihnen nachstehend Kenntnis von meiner persönlichen Auffassung in dieser Angelegenheit.

Obschon wir in das Zeitalter der hochentwickelten Technik der Elektronik und der Automation eingetreten sind, erkennen wir heute ein wachsendes Interesse des Schweizervolkes für die historische und kulturgeschichtliche Entwicklung unseres Landes. Die zahlreichen öffentlichen Sammlungen und Museen sowie die zur Erläuterung historischer Problemkreise durchgeführten Ausstellungen erfreuen sich des regen Zuspruchs breitester Kreise unserer Bevölkerung. Das Bild, das unsere historischen Sammlungen und Museen über die Entwicklung unseres Landes vermitteln, kann aus naheliegenden Gründen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vielfach liegen die Schwerpunkte unserer Museumssammlungen in früheren Epochen: dem Altertum, dem Mittelalter und der Neuzeit bis etwa zur Mitte des letzten Jahrhunderts. Dagegen werden der Öffentlichkeit nur verhältnismässig wenige Erinnerungsstücke und Dokumente der letzten 120 Jahre unserer Geschichte gezeigt. Der Grund für diese Lücke liegt keineswegs darin, dass die Jahre seit der Gründung unseres Bundesstaates etwa museumstechnisch weniger interessant wären, sondern eher in der vielfach sehr ausgeprägten Raumnot unserer Museen.

Dieser bedauerliche Umstand zeigt sich nicht zuletzt auch in der ausstellungstechnischen Darstellung unseres Wehrwesens. Die Schaffung eines zentralen schweizerischen Armeemuseums, das nicht nur einer breiten Öffentlichkeit Wesen und Werden unserer Milizarmee veranschaulichen, sondern vorab der Jugend als Stätte der Belehrung und Besinnung dienen soll, entspricht heute sicher dem Wunsch breiter Kreise des Schweizervolkes. Ein zentrales Armeemuseum, wie es von den meisten ausländischen Staaten längst verwirklicht ist, würde zweifellos einen willkommenen Beitrag zum Verständnis der Geschichte unseres Landes leisten.

Die Idee der Schaffung eines schweizerischen Armeemuseums ist nicht neu. Bereits vor Jahrzehnten wurden in dieser Richtung wichtige Vorarbeiten geleistet. Auch dürfte es an Material nicht fehlen. Neben amtlichen Beständen wären sicher auch private Sammler gerne bereit, das Ihrige zu einer möglichst lückenlosen Schau der repräsentativsten Erinnerungsstücke und Dokumente unserer Armee beizutragen.

Über die bisherigen Bemühungen zur Schaffung eines schweizerischen Armeemuseums lässt sich folgendes sagen:

Bereits nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde eine private Gesellschaft gegründet, die sich zur Aufgabe setzte, die wesentlichsten Erinnerungsstücke und Dokumente aus der Aktivdienstzeit der Jahre 1914—1918 zu sammeln, systematisch zu ordnen und zu einem späteren Zeitpunkt gemeinsam mit entsprechenden Unterlagen, Dokumenten und Waffen aus dem Ausland der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Schloss Schadau bei Thun fand die Museumsgesellschaft die für die Ausstellung der umfangreichen Sammlung notwendigen Räumlichkeiten. Im Jahre 1934 öffnete das *«Kriegsmuseum Schloss Schadau»* erstmals seine Tore. Die Besucherzahl des als Saisonbetrieb beschränkt geöffneten Kriegsmuseums stieg von Jahr zu Jahr; nicht nur Wehrmänner, sondern sogar sehr viele

Jugendliche und Zivilpersonen besuchten die umfangreiche und sehenswerte Sammlung im «Kriegsmuseum».

Leider beanspruchte die Stadt Thun nach dem Zweiten Weltkrieg das Schloss Schadau für anderweitige Zwecke, so dass die Museumsgesellschaft im Herbst 1960 die altvertrauten, aber ohnehin zu eng gewordenen Räumlichkeiten verlassen musste. Die umfangreiche Sammlung aus Schloss Schadau, die nach wie vor Eigentum der privaten Museumsgesellschaft ist, wurde vorläufig im Eidgenössischen Zeughaus in Lyss eingelagert. Die Verantwortlichen der Museumsgesellschaft versuchten in der Folge gemeinsam mit den interessierten Stellen des Bundes, insbesondere mit dem EMD, eine neue Lösung ihrer Raumprobleme zu finden.

Ziemlich gleichzeitig stellte auch die *Kriegsmaterialverwaltung* (KMV) dem EMD den Antrag, es möge sich mit dem Problem der Schaffung eines zentralen schweizerischen Armeemuseums befassen. Die KMV hatte nämlich während der Aktivdienstjahre 1939—45 damit begonnen, eine vollständige Sammlung von ausgedientem wie auch bei der Truppe noch eingesetztem Kriegsmaterial anzulegen. Diese Sammlung wurde im Laufe der Jahre derart umfangreich, dass die KMV schon aus Platzgründen um eine Überführung dieses Kriegsmaterials in ein eigenes Armeemuseum dankbar gewesen wäre.

Schliesslich ergaben auch Kontakte mit dem *Schweizerischen Landesmuseum,* dass sich dort im Lauf der Jahrzehnte ebenfalls sehr viel Material, das sich für ein schweizerisches Armeemuseum eignen würde, angesammelt hatte. Dieses konnte jedoch im Landesmuseum infolge seiner Raumknappheit nicht ausgestellt werden.

Angesichts der Tatsache, dass die *Sammlung der Museumsgesellschaft,* diejenige der *Kriegsmaterialsammlung der KMV* und die gegebenenfalls vom *Landesmuseum* zur Verfügung gestellten Stücke ein in sich geschlossenes, abgerundetes Bild über das Wesen und Werden unserer Armee von den Anfängen bis zum heutigen Tag zu geben vermöchten, gelangte das EMD zum Schluss, dass die Schaffung eines eigenen schweizerischen Armeemuseums höchst wünschbar wäre. Aus dieser Überlegung wurde ein Unterausschuss gebildet, der sich der Angelegenheit annahm. Insbesondere wurde ein schon früher von der Museumsgesellschaft studiertes Vorprojekt für ein schweizerisches Armeemuseum in Murten, wo die Stadt ein geeignetes Baugelände zur Verfügung stellte, in allen Details ausgearbeitet. Dieses an sich sehr schöne Projekt konnte jedoch aus finanziellen Gründen bisher nicht ausgeführt werden.

Es ist sehr zu bedauern, dass trotz den günstigen äusseren Umständen:

— Bestehen eines geeigneten Projekts,
— Verfügung über einen schönen, zentral gelegenen Bauplatz in Murten,
— Vorhandensein eines grossen und wertvollen Sammelgutes,

aus finanziellen Gründen eine Verwirklichung des Planes bisher nicht möglich war. Gerade in der heutigen Zeit wäre eine solche Stätte der Rechenschaft und der Besinnung besonders nötig. Jede Anstrengung, die dazu beiträgt, die etwas eingeschlafenen Bemühungen um ein schweizerisches Armeemuseum neu zu beleben und womöglich einer Lösung entgegenzuführen, verdienen deshalb Anerkennung und grösstmögliche Unterstützung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements

Bundespräsident Rudolf Gnägi

Blick in die Welt

Die Planungsziele der schwedischen Gesamtverteidigung

In Schweden befasst sich gegenwärtig eine aus Mitgliedern des Reichstages (Landesparlament) zusammengesetzte Kommission mit den Studien für die 1972 fälligen Beschlüsse über die Gesamtverteidigung. In bestimmten Richtlinien, die der schwedische Verteidigungsminister Sven Andersson der Kommission zugehen liess, wird festgehalten, dass es nicht darum gehe, unter den verschiedenen Parteien die Höhe des Verteidigungsbudgets für einen gewissen Zeitraum festzulegen. Nach Auffassung des schwedischen Verteidigungsministers gilt es vielmehr, die Grundlagen der schwedischen Sicherheitspolitik zu überprüfen, um daraus die auf lange Sicht notwendigen Massnahmen und Anstrengungen auf dem Gebiete der Gesamtverteidigung abzuleiten. Die Unterlagen, die für diese Überprüfung notwendig sind, ergeben sich aus der seit Jahren betriebenen Studien- und Planungsarbeit verschiedener Ministerien und der mit der Gesamtverteidigung verbundenen Dienstzweige.

In diesem Zusammenhang hat auch die Führung des schwedischen Zivilschutzes von der Regierung den Auftrag erhalten, besondere Studien zu betreiben, die sich mit den verschiedenen Möglichkeiten eines Angriffes auf Schweden befassen, um daraus die Schlüsse für die künftigen Massnahmen und Formen eines wirksamen Bevölkerungsschutzes zu analysieren. Dafür wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die sich mit folgenden Möglichkeiten eines Angriffs zu beschäftigen hatte:

— Angriff auf das Land und Bekämpfung militärischer Ziele im Rahmen einer Invasion mit nur konventionellen Kampfmitteln;
— Angriff auf das Land und Bekämpfung militärischer Ziele im Rahmen einer Invasion, bei der durch den Angreifer Kernwaffen in einem Umfang eingesetzt werden, den er zur Erreichung seiner Ziele als notwendig erachtet;
— Angriff, durch den ein Gegner in Schweden mit politischen Mitteln bestimmte politische Ziele erreichen will, verbunden mit Drohungen und Demonstrationen seiner Stärke, unter anderem auch durch begrenzten Einsatz von konventionellen oder Kernwaffen;
— Auswirkungen eines Kernwaffenkrieges unter den Grossmächten in Europa auf Schweden.